

Habe ich selbst das Evangelium verstanden? Bin ich selbst immer wieder begeistert von dieser besten Botschaft für die Welt? Ist es mir ein echtes Anliegen, anderen diese gute Botschaft zu sagen, sodass sie sie verstehen? Sehen wir uns an, was Paulus und Petrus dazu schreiben!

|| Lesezeit: 7 min

HARTMUT JAEGER

VERSTANDEN?



Paulus fühlt sich allen Menschen gegenüber verpflichtet, ihnen das Evangelium zu sagen. Er schreibt im Brief an die Römer im ersten Kapitel: „Ich will aber nicht, dass euch unbekannt sei, Brüder, dass ich mir oft vorgenommen habe, zu euch zu kommen – und bis jetzt verhindert worden bin –, damit ich auch unter euch einige Frucht haben möchte, wie auch unter den übrigen Nationen. Sowohl Griechen als auch Nichtgriechen, sowohl Weisen als auch Unverständigen bin ich ein Schuldner. Dementsprechend bin ich, soviel an mir ist, willig, auch euch, die ihr in Rom seid, das Evangelium zu verkündigen. Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, ist es doch Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden, sowohl dem Juden zuerst als auch dem Griechen“ (Röm 1,13-16).

Paulus sieht sich als Schuldner, Menschen das Evangelium zu verkündigen. Dabei denke ich an Soldaten, die auf einer einsamen Insel

im Pazifik strandeten. Sie sind total überrascht, wie freundlich sie von den Ureinwohnern empfangen werden. Diese empfanden eine große Schuld denen gegenüber, die ihnen vor Jahren das Evangelium gebracht hatten.

Das griechische Wort, das Paulus hier benutzt, bedeutet, dass jemand aufgrund empfangener Wohltaten zu etwas verpflichtet ist. Paulus hat die befreiende Wirkung des Evangeliums erlebt und sieht sich nun allen Menschen gegenüber verpflichtet, dieses Evangelium weiterzugeben.

William MacDonald schreibt in seinem Kommentar zu Römer 1,14: „Jeder, der Christus hat, hat auch die Antwort auf die größten Nöte dieser Welt. Er hat das Medikament für die Krankheit der Sünde, den Weg, den ewigen Schrecken der Hölle zu entkommen, und die Garantie ewiger Glückseligkeit bei Gott. Das lädt ihm die Verantwortung auf, die Gute Nachricht Menschen aus allen Kulturen und allen Bildungsschichten weiterzugeben. Paulus war sich

dieser Verpflichtung eindringlich bewusst, denn er sagte: Ich bin ein Schuldner.“

Paulus verkündigt das Evangelium aus Dankbarkeit seinem HERRN gegenüber. Er hat so viel empfangen, dass er sich „aufgrund empfangener Wohltat dazu verpflichtet sieht“.

Wenn ich selbst verstanden habe, was das Evangelium für eine einmalige Botschaft ist und um wen es geht – nämlich JESUS CHRISTUS selbst –, werde ich alles versuchen, anderen diese einmalige Botschaft verständlich zu machen. Unerlässlich ist die persönliche Erfahrung. Habe ich erkannt, welche zentrale Rolle Christus in Gottes Heilsgeschichte, aber dann auch in meinem persönlichen Leben spielt, werde ich alles daransetzen, dass meine Mitmenschen das auch verstehen.

Der Aufbau des Römerbriefes macht das Prinzip deutlich. Niemandem mutet Paulus ja so viel „Theorie des Evangeliums“ zu wie den Römern. Meist kommt er in seinen Briefen nach drei bis vier Kapiteln zur Praxis des Glaubenslebens – hier erst nach elf Kapiteln. Als Paulus etwa 56 n. Chr. den Brief Tertius in Korinth diktiert (16,22), wird dieser vielleicht gedacht haben: „Paulus, du mutest den Römern viel zu. Aber wie großartig, dass du es ihnen zumuten kannst.“ Denn im 12. Kapitel kommt er dann auf den Punkt: Wer das Evangelium verstanden hat, wird sich diesem HERRN hingeben. Denn Evangelium ist Christus. Oder anders ausgedrückt: Die Gabe (Christus) führt zur Hingabe (an Christus),

und damit empfangen wir Gnadengaben, um Aufgaben für Christus tun zu können. Da es beim Evangelium immer um die Beziehung zu Christus geht, steht und fällt mein Anliegen, es anderen verständlich zu machen, mit der Liebe zu IHM.

Paulus schämt sich nicht. Was sagt er genau? Er sagt nicht, dass er sich nicht schämt zu evangelisieren, sondern er schämt sich der Botschaft des Evangeliums nicht. Das heißt, er schämt sich nicht des Inhalts. Denn Christus kam in diese Welt, um Sünder zu retten. Diese Botschaft passt nicht in eine vom Humanismus durchtränkte Welt. Sie erklärt den Gutmenschen zum Sünder, der in einer ausweglosen Situation ist. Somit erzeugt diese Botschaft Widerstand.

Petrus schreibt im dritten Kapitel seines ersten Briefes an Christen, die wegen des Evangeliums verfolgt wurden: „Aber wenn ihr auch leiden solltet um der Gerechtigkeit willen, glücklich seid ihr! Fürchtet aber nicht ihren Schrecken, seid auch nicht bestürzt, sondern haltet den Herrn, den Christus, in euren Herzen heilig! Seid aber jederzeit bereit zur Verantwortung jedem gegenüber, der Rechenschaft von euch über die Hoffnung in euch fordert, aber mit Sanftmut und Ehrerbietung! Und habt ein gutes Gewissen, damit die, welche euren guten Wandel in Christus verleumden, darin zuschanden werden, worin euch Übles nachgeredet wird. Denn es ist besser, wenn der Wille Gottes es will, für Gutes tun zu leiden als für Böses tun. Denn es hat auch Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe, zwar getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist“ (1Petr 3,14-18).

Unabhängig vom Widerstand, der uns in dieser Welt entgegenschlägt, soll Christus in meinem Herzen die zentrale Rolle spielen. Wenn er Mittelpunkt meines Denkens ist, bleibt das nicht verborgen. Wenn ich Christus „im Herzen heilige“, bewundere ich seine Schönheit und Vollkommenheit, preise seine Macht und Herrlichkeit und rühme seine Größe und Liebe. Ich

lebe in Ehrfurcht vor ihm und unterwerfe mich seinem Willen.

Wenn ich in einer Welt, die Gottes Wort missachtet, nach der Bibel lebe, muss ich einerseits mit Schwierigkeiten rechnen, andererseits wecke ich Neugierde. Das ist die optimale Voraussetzung für eine verständliche Weitergabe dieser einmaligen Botschaft.

Die Gabe (Christus) führt zur Hingabe (an Christus), und damit empfangen wir Gnadengaben, um Aufgaben für Christus tun zu können. Da es beim Evangelium immer um die Beziehung zu Christus geht, steht und fällt mein Anliegen, es anderen verständlich zu machen, mit der Liebe zu IHM.

Deshalb lasst uns so leben, dass wir auf die Hoffnung in uns angesprochen werden! Wenn wir zuversichtlich leben, wo alle Zuversicht weicht, wenn wir im Tal der Hoffnungslosen Hoffnung ausstrahlen, bleibt das nie unbemerkt. Ich sage meinen nichtchristlichen Freunden gerne: „Ich war dem Himmel noch nie so nah wie jetzt.“ Das bietet Gesprächsstoff, vor allen Dingen, wenn gerade viel über Zukunftsängste gesprochen wurde.

Wenn wir aufgrund unseres Glaubens angesprochen – vielleicht auch angegriffen – werden, wollen wir bereit sein, eine entsprechende Erklärung abzulegen. Das griechische Wort für „verteidigen“ beschreibt oft die formelle Verteidigung in einem Gerichtsprozess. Das Wort „jederzeit“ verweist aber auch darauf, dass wir in jeder Situation die richtige Antwort parat haben

sollten, nicht nur in einem juristischen Umfeld.

Ganz egal, ob wir auf der Straße oder vor einem Gremium angesprochen werden, wir sollten immer in der Lage sein, Auskunft zu geben „über die Hoffnung, die in uns ist“.

Das bedeutet, dass wir unseren christlichen Glauben auf eine verständliche Weise und mit einer gewinnenden und freundlichen Art erklären können. Wir sollten fähig sein, eine nachvollziehbare und genaue Erklärung der Errettung zu liefern.

So kommt Petrus nun auf den Kern des Evangeliums zu sprechen: Der Gerechte starb für die Ungerechten, um Menschen zu Gott zu führen.

Und an dieser Stelle erinnern wir uns noch mal an den Paulustext: Diese Freudenbotschaft ist Gottes Kraft! Sie ist Dynamit (griech. dynamis). Gottes Kraft zum Heil. Aus menschlicher Sicht Unmögliches wird möglich. In allen Religionen geht es um menschliche Anstrengung. Hier dagegen wirkt Gott! Somit ist das Evangelium das Gegenteil von Religion. Es geht nicht um unsere Leistung, sondern um Gottes Kraft.

In diesem Sinne wollen wir uns gegenseitig motivieren. Wir haben etwas zu sagen, aber nicht wir, sondern Christus in uns.

Das Wort vom Kreuz bleibt nie ohne Wirkung. Alles beginnt mit Gottes Gabe (Christus). Wenn wir diese Gabe in uns aufnehmen, folgt die Hingabe, und dann betätigen wir die von Gott geschenkte Gnadengabe, um Menschen diese Botschaft verständlich zu machen.

Der Evangelist Klaus Eickhoff (im Juni 2022 verstorben) hat das mal anlässlich einer Konferenz so treffend auf den Punkt gebracht: „Evangelistischer Dienst ist dermaßen hautnah an der Ewigkeit. Dieser Dienst ist Jesu glühende Retterliebe in Aktion.“



Hartmut Jaeger (Jg. 1958), Vater von drei erwachsenen Töchtern, ausgebildeter Lehrer, seit 2000 Geschäftsführer der CV und CB.